



## Lesen

**Drei Arten zu lesen**

**Abenteuer Lesen**

**Vom Sinn im Text**

**Verliebt in Bücher**

«Und er soll das Buch bei sich haben und darin lesen sein Leben lang ...»

5. Buch Mose 17, 19

## Macht und Wert des Buches

Was Lesen bewirken kann

**Ein König, der eine Schriftrolle verbrennt, ein anderer, der eine solche ernst nimmt – und schliesslich der ideale König, der das Gesetzbuch mit der Verfassung täglich meditiert! Alle drei geben auf ihre Art zu denken.**

Bücher wirken gelegentlich wie Sprengstoff. Beispielhaft eine Episode im Buch Jeremia: Der Prophet diktiert eine Auswahl seiner Worte dem Schreiber Baruch. Als dieser die Schriftrolle öffentlich vorliest, muss er die Lesung vor ein paar Beamten wiederholen. König Jehojakim lässt sich darauf das Büchlein bringen.

### Verbrennen

«Und Jehudi las sie dem König und allen Oberen, die beim König standen, vor. Und der König sass im Winterhaus, im neunten Monat, und das Kohlenbecken vor ihm war angezündet. Und immer wenn Jehudi drei oder vier Spalten vorgelesen hatte, zerschnitt er sie mit dem Schreibmesser und warf sie in das Feuer, das im Kohlenbecken brannte, bis die ganze Rolle im Feuer vernichtet war, das im Kohlenbecken brannte. Und der König und alle seine Diener, die alle diese Worte hörten, erschrakten nicht und zerrissen auch nicht ihre Kleider.» (Jeremia 36, 21–24) Der König verstopft sich wie ein Kind die Ohren, um nicht die Stimme der Mutter zu hören. Doch Baruch schreibt die Rolle neu, noch ausführlicher als die erste.

### Würdigen

Ähnlich und doch anders ist folgende Geschichte: Zur Zeit des Königs Joschijahu wird in einem Magazin des Tempels von Jerusalem ein verstaubtes, kleines Buch gefunden.

«Und als der König die Worte [...] hörte, zerriss er seine Kleider. [...] Dann ging [er] hinauf in das Haus des HERRN, und alle Männer von Juda und alle Bewohner von Jerusalem gingen mit ihm [...], und er trug ihnen alle

### Themenbilder

Fürs Lesen gibt es keinen bestimmten Ort. Den Lesern und Leserinnen auf den Seiten 1, 3 und 5 war Wolfgang Frey auf der Spur. Auf der Ebenalp, in einer St. Galler Stube und in einem Arbeitszimmer.

Worte des Buchs des Bundes vor, das im Haus des HERRN gefunden worden war. Und der König stellte sich auf das Podest, und vor dem HERRN schloss er den Bund, dem HERRN zu folgen und seine Gebote, seine Ordnungen und seine Satzungen zu halten mit ganzem Herzen und von ganzer Seele, und die Worte dieses Bundes in Kraft zu setzen, die in diesem Buch geschrieben standen.» (2. Könige 22, 11–23,3)

Auch das ist möglich: Was man liest und hört, nimmt man sich zu Herzen.

### Lesen

Die zuletzt genannte Schriftrolle war die Keimzelle des fünften Buches Mose. Auffallend ist seine soziale Ausrichtung. Und mitten drin steht der für viele überraschende Entwurf einer konstitutionellen Monarchie: «Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir gibt, [...] und dann denkst: Ich will einen König über mich setzen wie all die Nationen rings um mich her!, dann sollst du einen König über dich setzen, den der HERR, dein Gott, er-

## Auch das ist möglich: Was man liest und hört, nimmt man sich zu Herzen.

wählen wird. Einen von deinen Brüdern sollst du zum König über dich setzen [...]. Er soll sich aber nicht viele Pferde halten [...]. Auch soll er sich nicht viele Frauen nehmen, und sein Herz soll nicht abtrünnig werden, und er soll sich nicht zu viel Silber und Gold anhäufen. Und wenn er dann auf seinem Königsthron sitzt, soll er sich eine Abschrift dieser Weisung in ein Buch schreiben [...]. Und er soll es bei sich haben und darin lesen sein Leben lang [...], damit sich sein Herz nicht über seine Brüder erhebt und damit er nicht nach rechts oder links abweicht von dem Gebot, damit er lange König bleibt inmitten Israels, er und seine Söhne.» (Deuteronomium 17, 14–20)

Es handelt sich um das Konzept eines bescheidenen Königiums ohne Hochrüstung und Pomp – eine Ausnahmeerscheinung im sonst so autoritären alten Orient. Eine gerade, wenn auch vielfältig unterbrochene Spur führt von dort zum modernen Rechtsstaat. Aufregend ist die Vorschrift, dass dieser König «sein Leben lang» in den Gesetzen lesen und darüber meditieren soll. Lesen hat es also in sich. FRANK JEHLE, ST. GALLEN ■



Liebe Leserin,  
lieber Leser

Im Anfang war das Wort – das gesprochene. Später trat es auf Erden seine Geschichte an als geschriebenes Wort. Es waren nur wenige Worte auf den Steintafeln, die Moses vom Berg Sinai herunterbrachte, doch sie veränderten die Welt. Später standen Worte, die die Welt verändern sollten, auf Papyrus, Pergament oder auf einfachem Papier: So, als Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg nagelte, als Karl Marx das «Kapital» verfasste oder Hitlers «Mein Kampf» entstand. Heute ist das Wort virtuell geworden. Es findet sich auf zahllosen Bildschirmen, Flachdisplays und Handys auf der ganzen Welt.

Und immer noch verändert es die Welt. Wenn Dissidenten heute von der Unterdrückung in Diktaturen schreiben, sind es ihre Blogs, die diese Hilferufe an der Zensur vorbei in die Welt transportieren. In der Tat, vor kaum etwas haben die Mächtigen der Welt so viel Angst wie vor dem geschriebenen Wort. Erinnern wir uns nur an die Versuche Chinas, das Internet während den Olympischen Spielen zu zensieren. Millionen hat die kommunistische Diktatur für ihre Versuche ausgegeben, das Wort zu verhindern. Was macht das Wort so mächtig? Worte sind nur Ansammlungen von Buchstaben. Doch beim Lesen entsteht unwillkürlich dieser rätselhafte und zugleich wunderbare Prozess der Kommunikation. Einer schreibt, einer liest und zwei Menschen treten über Distanzen und Zeiten hinweg in Kontakt, wenn sie sich darauf einlassen. Manchmal führt dieser Kontakt zu Ärger, ein andermal erfüllt uns das Lesen mit tiefer Erfahrung von Verstehen und Verstandenwerden. Und manchmal kann ein Text tatsächlich unser Leben verändern. Solche Texte behandeln wir mit Respekt. Wir halten sie in Griffnähe, tragen sie mit uns oder empfehlen sie weiter. Auf diese Weise wurden Texte zu Heiligen Schriften, zu Weltliteratur. Sorgsam überliefert und übersetzt, laden sie auch heute ein, stets neu gelesen und interpretiert zu werden. Und mit unserer Lektüre verändert sich die Welt.

ANDREAS SCHWENDENER ■

## Betrachtungen eines Lesenarren

**Fred Kurer, ehemals Kantilehrer und Leiter der Kellerbühne St.Gallen, hat über sein Verhältnis zum Lesen nachgedacht. Dabei kommt der Schriftsteller und Übersetzer auch auf die Bibel zu sprechen, die er zusammen mit dem Koran derzeit neu entdeckt – wenn ihn nicht eine andere Lektüre aufhält.**

Ich weiss nicht, wie es andern geht. Bei mir ist es so: Alles, was irgendwie nach Schrift aussieht, übermannt mich. Kein Kraut ist gegen Schrift und Schriftliches gewachsen. Ohne dass ich mich wehren kann, «liest es» einfach. Texte beim Autofahren am Strassenrand zum Beispiel, Sinnsprüche, Warnungen vor Taschendieben, klein gedruckte Hinweise auf ein Klezmer-Konzert ... «Zum Verzweifeln fast», meint meine Frau auf dem Nebensitz: «Konzentriere dich doch bitte auf die Strasse!», was ich ja, beiläufig, auch tue.

### Am Anfang

Am Anfang stand nicht das Wort. Am Anfang stand das Bild. Standen Bilder. Genauer: die Bilder aus der grossen schweren Traubibel meiner Eltern, die ich, neben meiner Mutter im warmen Bett sitzend, staunend betrachtete. Noch heute sehe ich ein besonders unverständlich unheimliches vor mir. Die Schlacht von Jericho sei das, erklärte Mama. Hier stehe es ja, direkt unter den Trompetenmännern.

Damals setzte bei mir ein, was in der Schuldidaktik später mit «Ganzheitliches Lesen» bezeichnet wurde: Ich erkannte Wörter, aber noch keine Buchstaben. Buchstaben lesen, das kam etwas später, in Strada, im Unterengadin, wo man mich als kränkelnden Fünfjährigen einen Winter lang bei einer Grenzjägerfamilie untergebracht hatte. Dort lernte ich, von meterhohem Schnee und noch mehr Heimweh umschlossen, die Namen der sieben Bundesräte, die Wappen und Namen der Schweizer Kantone und deren Beitrittsjahr zum Bund (der Grenzer war ein Patriot) – und eben: Buchstabieren. Lesen.

Und von da an war nichts mehr vor mir sicher, was an Deutsch (in der rätoromanischen Umgebung) auf den Stubentisch kam. Lesen wurde zur Leidenschaft und blieb es. Mit Schaudern fast erinnere ich mich an sonnige Sonntagnachmittage, da man mich, den inzwischen Zwölfjährigen, zum ach so gesunden Spazieren verknurrte und so zum schlimmen Verzicht auf stilles Lesen der am Morgen ausgeliehenen Bü-

cher. Die konnte man sich nach Kinderlehre oder Gottesdienst aus der Bibliothek der Kirchgemeinde Straubenzell holen. Mit fünfzehn allerdings musste mir Fräulein Messmer erklären, ich hätte nun wirklich den ganzen Bücherbestand ausgelesen – und nein, auch von Karl May habe sie nur 42 Bände, und «Das Auge de Fô» sei im Moment weg, und das wolle ich doch nicht im Ernst zum dritten Mal.

### Tageszeitung kontra Buch

Heute bin ich Abonnent dreier Tageszeitungen. Mit schlechtem Gewissen: Dutzende von Bäumen müssen für mich schon gefällt worden sein. Kiloweise trage ich Gebündeltes jeden Monat zur Papierabfuhr an die Strasse. Und wenn ich an den Gratiszeitungs-Schrott denke, den ich auch gelegentlich liegen lasse im Pendlerzug von und nach Zürich ...

Und doch möchte man jeden Morgen wissen, was sich abspielt in Stadt und Land. Was Wall Street macht und was die Börse (obwohl man keine Aktien hat), was Amerika in Afghanistan, was ... Und immer wieder beschämt nimmt man zur Kenntnis, dass es in Afrika immer weniger Wasser, in Indien immer mehr Hunger und weltweit immer mehr Unrecht und Elend gibt (– oder nur mehr darüber berichtet wird?). Dabei geht die Zeit herum. Man liest, man greift sich an den Kopf, man ärgert sich – vor allem über sich selbst: Der halbe Vormittag eines verheissungsvoll begonnenen Tages ist wieder vertan.

## Dabei warten seit sechs Uhr früh ein halbes Dutzend Bücher darauf, gelesen zu werden.

Dabei warten seit sechs Uhr früh ein halbes Dutzend Bücher darauf, gelesen zu werden. Der neue Roman von Orhan Pamuk, dem grossartigen Autor, der mir Istanbul und die Türkei erschlossen hat, die neue Biografie über Bruce Chatwin, dem ich so Vieles für meine Reisen in alle Welt verdanke, das Buch «Hügelzeiten» von Werner Lutz, in dem er seinen Rückzug ins Appenzellerland beschreibt, um in der Abgeschiedenheit seine Trauer zu versammeln ... Und natürlich



«Und doch möchte man jeden Morgen wissen, was sich abspielt in Stadt und Land»: Die schöne Literatur muss warten.



die Bibel auf dem Gestell und der Koran, gelb leuchtend in einer billigen Reclam-Ausgabe.

Wenn es um den Islam geht, zeigen unsere Medien mit Vorliebe fanatische, bärtige Mullahs, hemmungslos gewalttätige Terroristen und verschleierte Frauen. (Dabei sind alle meine muslimischen Freunde aus dem Kosovo ausnahmslos friedliebend, tolerant und aufgeschlossen; ihre Frauen und Töchter tragen nicht einmal Schleier – und alle leiden sie unter solchen Stereotypen, die am Islam vor allem Intoleranz, Militanz und Rückständigkeit herausheben.)

Diese Beobachtungen wurden mir vor nicht allzu langer Zeit Anlass zu einem bis heute andauernden Leseabenteuer.

### Ein aktuelles Leseabenteuer

Zum einen stellte ich fest, dass es um meine Bibelkenntnisse miserabel stand. Schlimmer noch als heute. Jedenfalls hätten sie mir als Grundlage zur Verteidigung unserer abendländisch-christlichen Bastion (wie sie von gewissen Kreisen jetzt so vehement gefordert wird) in keiner Weise genügt; zum andern musste ich gestehen, vom Islam noch weniger zu wissen als von Hinduismus, Konfuzianismus oder Buddhismus.

Also habe ich mich zu möglichst regelmässiger Lektüre unseres «heiligen Buches» entschlossen, daneben und immer wieder im Vergleich, zur Koranlektüre. Und habe sie dabei wieder neu entdeckt, die unglaublich wunderlichen, spannenden, grauslichen, tröstlichen Geschichten von Adam und Eva, Kain und Abel, vom Turmbau zu Babel, von Sodom und Gomorra, von Jakobs Himmelsleiter, von David und Goliath, vom weisen König Salomo, vom himmeltraurig geschlagenen Hiob, von der Geburt Jesu.

Und augenreißend immer wieder festgestellt, dass über die meisten alt- und neutestamentlichen Gestalten und Ereignisse auch im Koran nachzulesen ist. Adam zum Beispiel taucht schon in der Zweiten Sure des Koran auf, die Geschichte von Maria und Josef und Jesus in der Dritten. Aber halt doch nicht so spannend?

1955 behaupteten Studenten der Islamisch-Theologischen Fakultät in Ankara, ihr Lehrer rezitiere den Koran nicht in korrekt arabischer Grammatik. «Aber der Koran ist doch nicht einfach arabisch!», rief dieser entsetzt, «er ist doch Gottes Wort!»

Damit habe ich als protestantischer Christ schon etwas Mühe, demonstriert doch die kleine Szene einen für mich ungewohnten absoluten Glauben an die übernatürliche, göttlich diktierte Herkunft des Korans, an dem kein Wort, keine Silbe verändert werden darf. Nur schon die Wiedergabe der heiligen Schrift durch ein anderes Medium als das der göttlich eingegebenen arabischen Sprache kommt den strengen Schriftgelehrten einer Sünde gleich. Und bis heute gibt es in der Türkei islamische Theologen, die sich prinzipiell gegen die Umschreibung des Korans in die lateinische Schrift wehren. Was würden sie wohl zu der von mir heute gelesenen deutschen Übersetzung sagen?

### Ein Lob den Übersetzungen

Übersetzungen sind für uns westlich geprägte Menschen doch eine Selbstverständlichkeit: Hätte man als lesehungriger Zwölfjähriger gemerkt, dass Coopers Lederstrumpf-Romane erst in einer fremden, dann erst in deutscher Sprache erschienen waren? Und die prächtigen Abenteuerromane aus Skandinavien, die Geschichten von Maupassant und des verrufenen Boccaccio, die einem Fräulein Siegrist von der Buchausleihe in der Vadiana so widerwillig über den Tisch reichte?

Auf die Bibel bezogen. Luther, Zwingli, Zink ... Beinahe unabsehbar sind die Namen derer, die sich mit dem Übersetzen derselben bis ins 21. Jahrhundert hinein beschäftigt haben und es noch tun. Und gelegentlich kriegt man fast den Eindruck, die Verfasser würden sich gegenseitig hoch putschen: Wo es in der Zürcher Bibel heisst: «Der Geist Gottes schwebte über den Wassern», lesen wir bei Martin Buber: «Braum Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.» Und «Die gute Nachricht», offenbar von Buber inspiriert, sagt: «Ein Sturm brauste über das Wasser.»

Fest wie Urgestein blocken da noch etliche islamische Theologen und Gläubige, während unsere modernen Bibel-Bearbeiter sich abmühen um leichtere Lesbarkeit. Sollen sie. Allerdings: Was bringt's, wenn schufteten steht statt arbeiten oder Dirnen und Nutten statt Huren?

## Bei solcher Auffassung von «heutigem Deutsch» bewundert man wieder die sprachliche Genialität Luthers und die musische Sensibilität Zwinglis.

Bei solcher Auffassung von «heutigem Deutsch» bewundert man wieder die sprachliche Genialität Luthers und die musische Sensibilität Zwinglis.

### Drei Nachbemerkungen

Eben bin ich zurückgekehrt von Strada im Unterengadin, wo ich als kleiner Bub so sehr gelitten habe, jetzt voller Freude und stolz auf meinen Jugendfreund Hans Kobler, der dort ein Bijoux von einem Museum eingerichtet hat: die Stamparia Strada. In ihr findet man, neben uralten Handdruckpressen, die ersten rätoromanisch verfassten Bibeln.



Bei der Schlacht von Jericho, die mich als Kind so beeindruckte, handelt es sich laut Auskunft aus Dresden um einen Holzschnitt von Julius Schnorr von Carolsfeld (1794–1872), einem deutschen Maler der Romantik.

Was mein strenges Urteil gegen die unverbesserlichen Islamgelehrten betrifft, welche eine Übersetzung des Korans ablehnen, muss ich mich zurücknehmen. Ich kann in jeder



guten Buchhandlung problemlos verschiedene Übersetzungen des Korans kaufen, und noch nie habe ich von bedrohten Koran-Übersetzern gehört. Ich darf meinen deutschen Koran also mit ruhigem Gewissen weiter

lesen. Schliesslich wehrt sich auch die Katholische Kirche nicht mehr gegen Bibelübersetzungen. Im Gegenteil: Papst und Bischöfe ermuntern uns derzeit zum eifrigen Lesen der «Heiligen Schrift». Was mich betrifft: Aus eigenem Antrieb will ich die abenteuerliche Parallel-Lektüre von Bibel und Koran fortsetzen, am besten jeweils morgens früh. Sollen die Bücherstapel ein bisschen warten. Und vor ihnen auch die Zeitungen. FRED KURER, ST.GALLEN ■

## Der Sinn im Text

Warum der Leser mehr weiss als der Autor

**Lesen ist ein ebenso rätselhafter wie produktiver Bewusstseinsvorgang. Die Geschichte der «Kunstlehre des Verstehens» stellt nicht den Autor, sondern den Leser in das Zentrum der Sinnstiftung.**

Über die Bewusstseinsvorgänge, die sich im Menschen beim Lesen abspielen, haben sich schon zahlreiche Denker den Kopf zerbrochen. Das Problem ist letztlich wohl unlösbar, ebenso wie die Frage des kindlichen Spracherwerbs, der ein Wunder bleibt.

Bei aller Unsicherheit muss vor allem eine Besonderheit herausgestrichen werden: Lesen ist ein unerhört schöpferischer

## Lesen ist ein unerhört schöpferischer Akt, der Sinn herstellt.

Akt, der Sinn herstellt. Diese einfache Wahrheit wird freilich von einem weit verbreiteten Vorurteil verdeckt. Viele Leser geben sich nämlich der Illusion hin, dass sich der Sinn eines Textes mit der Absicht des Autors decke, dass Lesen mithin reine Reproduktion eines fremden Gedankengebäudes sei. Sie glauben, der Autor habe ein Kunstwerk geschaffen, das der Leser unmittelbar aufnehmen könne.

### Kunstlehre des Verstehens

Mit dieser naiven Ansicht hat bereits einer der Begründer der modernen Literaturwissenschaft, Friedrich Schleiermacher (1768–1834), aufgeräumt. Schleiermacher war bezeichnenderweise protestantischer Theologe, dem es vor allem um das rechte Verständnis der Heiligen Schrift ging. Seiner Ansicht nach kann man die Bibel nicht einfach aufschlagen und das Gesagte zur Kenntnis nehmen; der Text muss vielmehr durch eine «Kunstlehre des Verstehens» erschlossen werden, die Schleiermacher «Hermeneutik» nannte.

Wichtig ist hier vor allem ein Punkt, auf dem Schleiermacher immer wieder insistiert: Verstehen ist keine Wissen-

## Verstehen ist keine Wissenschaft, sondern eine Kunst.

schaft, sondern eine Kunst. Es gibt also keine festen angebbaren Regeln, denen man folgen muss, um einen Text richtig zu verstehen. Der Leser entschlüsselt bei der Lektüre nicht die in Buchstaben gefassten Gedanken des Autors, sondern



*Aufnehmen, entwerfen, verstehen.*

bringt selbst den Sinn des Textes in einem kreativen Prozess hervor. Wie funktioniert aber das lesende Verstehen? Schleiermacher prägte den Begriff des «hermeneutischen Zirkels», der bis heute als Grundlage des lesenden Verstehens gilt. Gemeint ist damit Folgendes: Der Leser nimmt immer nur einen einzelnen Satz auf; entwirft darauf in einem spekulativen Vorgriff das Sinnganze des Textes, das er nach der Lektüre des nächsten Satzes entweder bestätigt oder revisionsbedürftig findet. Und so ereignet sich das Verstehen eines Textes immer in einer deutenden Kreisbewegung zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen. Im zwanzigsten Jahrhundert hat der Heidelberger Philosoph Hans-Georg Gadamer (1900–2002) diesen Gedanken aufgenommen. In seinem Standardwerk «Wahrheit und Methode» (1960) formulierte er seine These, dass sich beim Lesen Wahrheit gerade nicht aus der Anwendung einer Methode ergebe. Der Sinn eines Textes erschliesse sich dem Leser nur dann, wenn es zu einer «Verschmelzung der Horizonte» komme. Der Sinnhorizont des Autors und der Sinnhorizont des Lesers müssen gewissermassen in einer Linie zusammenfallen, damit sich ein angemessenes Verständnis des Textes einstellen könne.

### Der Leser weiss mehr ...

Eine ganz ähnliche Position finden wir beim russischen Philosophen Michail Bachtin (1895–1975). Bachtin ging von der Annahme aus, dass der Mensch sich nicht selbst erkennen könne. Diese auf den ersten Blick widersinnige Meinung kann man sich anhand einer einfachen Überlegung klar machen. Noch nie hat ein Mensch seinen Körper ganz gesehen. Nur mit Hilfsmitteln (Spiegel, Foto, Film) kann man überhaupt sein eigenes Gesicht anschauen. Das Verständnis eines Menschen beruht aber ganz wesentlich auf der

Wahrnehmung seiner Physiognomie, seiner Mimik, seiner Körperhaltung, seiner Art, sich zu bewegen. Genau deshalb kann ein Fremder einen Menschen auch besser verstehen, als dieser sich selbst verstehen kann. Übertragen auf die Literatur heisst das: Nur wenn ich den Autor von aussen betrachte, kann ich ihn richtig deuten. Daraus ergibt sich eine Reihe wichtiger Konsequenzen: So trägt etwa ein Interview des Autors nichts zur richtigen Interpretation eines Buchs bei. Der Text trägt schon alle Information in sich, die zu seinem Verständnis nötig sind. Gleichzeitig enthält der Text auch mehr Sinn, als der Autor in nachträglichen Stellungnahmen überhaupt zu formulieren imstande ist.

### Die Bibel selber verstehen

Aus dieser Sicht ist es auch kein Unglück, dass hinter den einzelnen Büchern der Bibel oft kein Autor auszumachen ist. Die erzählten Geschichten verfügen über mehrere Sinndimensionen, die von jeder Konfession, jeder Epoche und jedem Leser anders gedeutet werden. Sinn ist immer etwas Privates, und nur selbst gewonnener Sinn ist auch wirklich überzeugender Sinn. Besonders deutlich lässt sich dies beobachten, wenn Schriftsteller ihre Bibellektüre in eigene Texte verwandeln: Thomas Mann verwandelte die Josephsgeschichte in eine Romantetralogie, George Byron rehabilitierte Kain als tragische Figur, Michail Bulgakow erzählte in seinem Jahrhundertroman «Der Meister und Margarita» seine Version der Passion Christi. In solchen Literarisierungen, die immer auch Lektüren sind, manifestiert sich das Recht des Lesers auf seine eigene Sinnstiftung.

In theologischer Hinsicht steht dieser Vorgang dafür, dass die Bibel dasjenige, was sie zu sagen hat, nicht more geometrico vordemonstriert, sondern als offenes Verstehensangebot formuliert, das erst dann als Wahrheit erfahren wird, wenn es dem Leser oder der Leserin einleuchtet.

Da die Bibel kein Bilderbuch übergeschichtlicher Wahrheiten ist, versteht es sich von selbst, dass sie zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich gelesen wird. Deshalb sollte man Auslegungen verschiedener Epochen nicht gegeneinander ausspielen. Sie spiegeln unterschiedliche geschichtliche Verständnisse der Bibel, die nicht auf eine ewige Wahrheit hinauslaufen. Im Verlauf der Auslegungsgeschichte der Bibel wurde diese Position zwar auch schon vertreten – aber in Wahrheit ist sie ebenso historisch bedingt wie alle anderen Positionen auch. ULRICH SCHMID, PROFESSOR FÜR KULTUR UND GESELLSCHAFT RUSLANDS, UNIVERSITÄT ST. GALLEN ■

## Reformierte Buchkultur

Augenschein im «ungarischen Genf»

**Das Kollegium von Debrecen, in dem seit 1538 der Geist der Reformation hochgehalten wird, ist auch die Geburtsstätte für das moderne Ungarn.**

Rechts schmückt eine Bronzetafel mit den Porträts von Zwingli und Calvin den schlichten Eingang zum Kollegium, rechts erinnert die Darstellung des ungarischen Dichters Janos Arany an einen der bedeutendsten Schüler der reformierten Bildungsstätte aus dem 19. Jahrhundert. Im frühklassizistischen Säulenstil gehalten,

### Porträts von Zwingli und Calvin schmücken den Eingang zum Kollegium ...

wirken die fein proportionierten Fassaden des Bauwerks nüchtern, architektonischer Pathos hat dort nichts zu suchen. Und damit fügt sich das monumentale Kollegium von Debrecen, noch heute gerne als «ungarisches Genf» apostrophiert, ausgezeichnet in das Erscheinungsbild der mit 200 000 Einwohnern zweitgrössten Stadt Ungarns im Osten des Landes ein.

#### Symbol ungarischer Kultur

Hinter den Fassaden der 1538 gegründeten Lehr- und Forschungsstätte riecht es nach Wachs und Gymnasium, alles wirkt etwas altmodisch, anheimelnd. Über ausgetretene Treppenstufen gelangt der Besucher in den ersten Stock, dort erstreckt sich das Reich von Teofil Kovács, der sich um das Archiv der grössten konfessionellen Bibliothek Ungarns kümmert. Der 36-jährige Historiker und Germanist hat dort selbst das Gymnasium besucht. «Ich wollte immer als Historiker arbeiten, und hier möchte ich auch bleiben», versichert er.



Kirche und Kollegium in Debrecen

«Das Kollegium ist das stärkste Symbol der ungarisch-reformierten Kultur», ergänzt Kovács, dessen Schwerpunkt auf der Arbeit mit Handschriften und alten Drucken liegt. Daran herrscht in der Bibliothek kein Mangel. Mehr als eine halbe Million Bücher hat man dort gesammelt, zu den wertvollsten Stücken zählen 39 Kodizes, 146 Inkunabeln und zahlreiche Handschriften ungarischer Persönlichkeiten.

Davon hat die Bildungsstätte mit der Losung «Orando laborando» etliche hervorgebracht: Ferenc Kölcsey, der die Nationalhymne schuf, gehörte dazu. Auch der Staatsmann Istvan Tisza sowie der Reichsverweser der Zwischenkriegszeit, Admiral Miklós Horthy, haben dort die Schulbank gedrückt. Neben einem Gymnasium beherbergt das Kollegium die reformierte theologische Universität, auch eine pädagogische Hochschule hat man sich zugelegt.

«Unser Kollegium steht für den Widerstandsgeist und den Freiheitswillen der ungarischen Nation», versichert Teofil Kovács. Aus Debrecen stammten jene Geistlichen, die während der Gegenreformation standhaft den Übertritt zum alten Glauben abgelehnt hatten und zur Strafe nach Triest verschleppt und als Galeerensklaven eingesetzt wurden. Ein niederländischer Admiral konnte einige von ihnen auslösen. Zwischen Kollegium und Kirche erinnert ein Denkmal an die Unbeugsamen.

#### Denkstätte der Moderne

Nach dem Aufstand von 1848 trat in der benachbarten Hauptkirche die Nationalversammlung zusammen und verkündete etwas vorschnell die Entthronung Habsburgs, wofür die Sieger nach der blutigen Niederschlagung des Aufstands Rache nahmen. Und im Betsaal tagte nach dem Zweiten Weltkrieg das erste Parlament der Volksrepublik, um unter sowjetischer Aufsicht die Landverteilung zu beschliessen.

Damals lag Debrecen fast völlig in Trümmern. Es war nicht das erste Mal. Als eine der reichsten Handelsstädte des Landes hatte der dicht besiedelte Ort im Laufe der Geschichte immer wieder verheerende Brände erlebt, nur wenige Baudenkmäler aus dem Mittelalter waren erhalten geblieben. Der nüchterne Charakter der modernen Stadt geht auf die sozialistische Urbanisierung zurück. Breite Strassen und flache Häuser prägen das Erscheinungsbild rund um Kollegium und Hauptkirche.

Einen Unterschied zu anderen ungarischen Städten sieht Kovács «in der ausgeprägten Eigenständigkeit, Geschlossenheit und im Selbstbewusstsein der Debreciner.» Wirtschaftlich gesehen müsse sich die abgelegene Region im Osten zwar mit



Fotos: Thomas Veser

Teofil Kovács kümmert sich um die grosse «reformierte Bibliothek» in Debrecen

der Rolle eines Schlusslichts zufriedengeben, «dafür hat sich bei uns ein ausgeprägtes Kirchgemeindeleben entwickelt», ergänzt er. Nachdem der Staat enteignete Gebäude zurückerstattet hat und genügend Platz vorhanden war, schuf man ein dichtes Netz an sozialen und kulturellen Initiativen für praktisch alle Gruppen der Bevölkerung. THOMAS VESER, ST. GALLEN ■

#### Reformierte in Ungarn

Nach der Katholischen Kirche ist die Reformierte Kirche mit einem Anteil von 21 Prozent an der Gesamtbevölkerung die zweitgrösste im zehn Millionen Einwohner zählenden Land. Gegenwärtig gibt es 1200 reformierte Gemeinden in vier Kirchendistrikten. In einigen Fällen konnten Partnerschaften zwischen Gemeinden in Ungarn und der Schweiz vereinbart werden.

In Ungarn hat sich die calvinistische Reformation in zwei Richtungen entfaltet, eine ging aus vom Heidelberger Katechismus, die andere vom II. Helvetischen Bekenntnis. Als Geburtsstunde der Reformierten Kirche gilt die Synode in Debrecen 1567. Bis zur Gegenreformation stand das Kollegium in engen Beziehungen mit Schweizer Universitäten, an denen zahlreiche ungarische Geistliche studierten. Ungarns reformierte Kirche ist die einzige unter den presbyterianischen Kirchen, die an der Spitze der Kirchendistrikte neben den Kuratoren auch Bischöfe als geistliche Präsidenten besitzt. ■



## Der Pfarrer als junger Mann

Kurt Marti legt Lebenserinnerungen vor

**Der Berner Pfarrer Kurt Marti ist bedeutender Gegenwartsautor und einer der prominentesten reformierten Pfarrer der Schweiz. Nun hat er Erinnerungen vom Erstklässler bis zum frisch Ordinierten vorgelegt.**

«Liebe gemeinde / wir befehlen zu viel / wir gehorchen zu viel / wir leben zu wenig»: Solche Zeilen haben sich eingeschrieben in das kollektive Schweizer Kirchen- und Lyrik-Gedächtnis. Sie stammen von Kurt Marti, dem bekanntesten reformierten Pfarrer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sein 1967 erschienener Gedichtband «Leichenreden», aus dem die Verse stammen, ist heute genau so gültig wie damals. Es ist eine manchmal zornige, manchmal liebevolle Sprache, die das Recht auf Leben im Namen dessen, der Tote auferweckt, einklagt: «Das könnte manchen Herren

## In seinen Texten überzeugt die ehrlich-existenzielle Suche nach christlichen Positionen in der Gegenwart.

so passen / wenn mit dem Tode alles beglichen / die Herrschaft der Herren / die Knechtschaft der Knechte / bestätigt wäre für immer.» Zeilen, die vertont in der Nummer 487 als Osterlied im Reformierten Gesangbuch Eingang gefunden haben. Auch zu seinen Worten aus dem Jahr 1959, welche die Abkehr der Literatur aus dem Elfenbeinturm fordern, kann man nur heftig nicken: Wir brauchen «christliche Dichtung nicht im Museum, sondern an den Autostrassen».

### Lob mit Stammelpsalm

Mit seinem Werk, das neben Gedichten auch Tagebücher und Erzählungen umfasst, sowie den zahlreichen Ehrungen steht Kurt Marti in der Kirchen-Landschaft ziemlich einmalig da. Er gehört einerseits zu den bedeutenden Gegenwartsautoren, gleichzeitig war er über zwanzig Jahre im Pfarramt. In seinen Texten überzeugt die ehrlich-existenzielle Suche nach christlichen Positionen in der Gegenwart.

Als Lyrik- und Theologie-Interessierter fragte man sich oft: Wer ist dieser



Unter dem Titel «Ein Topf voll Zeit» gewährt der 1921 geborene Kurt Marti Einblick in die Jahre 1928 bis 1948.

dichtende Pfarrer, der in seine Texte immer wieder sperrig und originell das Lob Gottes verpackt? Er stimmt mit einem «Stammelpsalm» das Lob des gesprächigen Gottes an und löst die theologischen Mega-Themen wie Kreuzigung und Auferstehung nicht in seichte Erklärungen auf. Immer wieder fliesst in seine Verse die Entdeckung der (feministisch)-theologischen Forschung ein: Jesus ist der Menschenfreund, der sich der Welt der Männerherrschaft verweigert. «In einer patriarchalischen Welt blieb er der Sohn / und ein Anwalt unmündiger Frauen und Kinder.»

### Aktivdienst und Karl Barth

Nun gewährt Kurt Marti unter dem Titel «Ein Topf voll Zeit» Einblick in die Jahre 1928 bis 1948. Es ist die Zeit vom Erstklässler bis zur Ordination in den Kirchendienst. Die in kurze Kapitel gegliederten, flüssig lesbaren Erinnerungen wollen nicht gestelzte Memoiren eines Generation-Gold-Mitglieds sein, sagt Marti im Vorwort. Die (manchmal ironische) Distanz macht er gleich klar, indem er von sich in der dritten Person spricht: Der Bub, der junge Mann, der Student. Es kommt kein Übermensch daher: Seine Prüfungsergebnisse beurteilt er mehrmals als «mittelmässig und glanzlos», die Wahl des Studienfachs Theologie zeigt ihn als Suchenden, und lange zweifelt er, ob der Kirchendienst das Richtige sei für ihn.

Kurt Marti tritt als Zeitzeuge auf: Rückblickend scheint ihm, in der Schweiz habe keine Generation stärker die Verflechtung der eigenen Lebensge-

schichte mit dem Weltgeschehen erlebt. Mit Gewinn liest man seine Schilderungen der Aktivdienstzeit, wird gepackt von seinem Gepacktworden der Person von Karl Barth: «Gab es sonst noch jemanden, der den Schweizern so eindringlich ins Gewissen redete?» Was aufgrund der eben von Eberhard Busch erschienenen Aufarbeitung der «Akte Karl Barth» doppelt aktuell ist. Darin ist die Zensur belegt, die Barth in der Kriegszeit durch den Schweizer Staat erlebte. Das korrespondiert deutlich mit den Marti-Schilderungen: Der Verkauf der Barth-Broschüre «Unsere Kirche und die Schweiz in der heutigen Zeit» wurde verboten: «Auch das gab es nun: Zensur!», notiert der Aktivdienstler.

### Voller Leben

Martis Schilderungen handeln vom Leben. Deutlich wird das auch durch die stets wiederkehrenden Erinnerungen über das Werben um das weibliche Geschlecht. Die zur blonden «Langenthalerin» führen, die ihm zeitlebens die «liebste und wichtigste Leserin» gewesen war. Und deren Verlust er mit dem Zitat kommentiert: «Sterben ist nichts, dich zu verlieren ist schwer.» DANIEL

KLINGENBERG ■

### Zum Buch

Kurt Marti, Ein Topf voll Zeit, 1928-1948. Nagel & Kimche, Zürich 2008, 240 Seiten, 38.90.

## Aus den Gemeinden

### St. Gallen-Rotmonten: Suizid – Gottesdienst für Betroffene

«Stärker als der Tod ist das Leben». Unter diesem Titel findet am Samstag, 22. November 2008 der zweite Ostschweizer Gottesdienst für Hinterbliebene nach einem Suizid statt. Er beginnt um 17 Uhr in der evang.-ref. Kirche St.Gallen-Rotmonten, Bergaldenplatz (Bus Linie 5 Rotmonten ab HB bis Haltestelle Seeblick). Eingeladen sind Partner und Partnerinnen, Angehörige, Freunde und Freundinnen sowie weitere Betroffene. Der Gottesdienst wird gestaltet von Pfarrerin Barbara Stehle Stäubli, Schwellbrunn. Sie wird unterstützt von der Gruppe «Trauer nach Suizid». Der reformierte Gottesdienst ist offen für Angehörige aller Konfessionen und Weltanschauungen. Anschliessend besteht Gelegenheit zum Gespräch. *pd*

### Nesslau: Partner-Impulsvormittag

Dem Thema «Rede miteneinander» widmet sich am Samstag, 8. November von 9 bis 11 Uhr der Partner-Impulsvormittag im Büelenzentrum in Nesslau. Eine Anleitung in drei Schritten wird vorgestellt und eingeübt, wie Partner in der Ehe oder in einer Beziehung so miteinander reden können, dass beide sich gut verstehen. Als Gastreferent konnte Walter Feurer von der reformierten Paar- und Familienberatung aus St.Gallen gewonnen werden. Während dieser Vormittagsveranstaltung wird ein Kinderhütendienst angeboten. *pd*

### Wattwil: Die Nahrungsmittelkrise

Die kirchlichen Hilfswerke befassen sich in den Jahren 2008-2010 mit dem «Recht auf Nahrung». Zu diesem Thema passt der Anlass der Vortrags- und Lesegesellschaft im Toggenburg am 25. Nov., 20 Uhr, im Berufs- und Weiterbildungszentrum Wattwil. Es spricht Andreas Zumach, der Genfer UNO-Korrespondent des Schweizer Fernsehens und verschiedener Zeitungen (z.B. des St.Galler Tagblatts), zu «Die Nahrungsmittelkrise und andere globale Herausforderungen – was können wir tun?». Er wird zeigen, weshalb die letzte WTO-Runde gescheitert ist und warum es zu Hungerrevolten kam oder wie die weltweiten Verteilungskämpfe um die Energie und andere Ressourcen auch auf die Ernährungslage einwirken. Es geht an diesem Abend um die Frage, wie auch wir die Auseinandersetzung beeinflussen können. *pd*

### St.Gallen: 70 Jahre Pogromnacht

«Ich will mich erinnern an die Vergangenheit und an die Zukunft» – unter diesem Titel trägt Roswita Schilling Gedichte von Rose Ausländer, Erich Fried, Selma Meerbaum, Nelly Sachs u.a. zum Jahrestag der Reichspogromnacht vor. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten in Nazi-Deutschland die Synagogen. Jüdische Geschäfte und Einrichtungen wurden geplündert und verwüstet. Die Vernichtungslogik der Nationalsozialisten wurde offenbar: St.Laurenzen, 9.11., 17 Uhr.

## Aus den Gemeinden

### Therapeutische Kraft der Kirchenlieder

**Seit 60 Jahren treffen sich Pfarrerinnen und Pfarrer aus der Ostschweiz, dem Vorarlberg und dem süddeutschen Raum zur Internationalen Theologischen Bodensee-Konferenz – zur Kontaktpflege und der Weiterbildung.**

An der diesjährigen Tagung am 26. September in St.Gallen-Heiligkreuz hat sich die Pfarrerschaft in Referaten und Workshops auf die therapeutische Kraft der Kirchenlieder besinnt.

Marc Neufeld aus Schaffhausen, von Beruf Arzt, Theologe und Kirchenmusiker, gab Einblick in die emotionale Wirkung von Melodien, die er seit Jahren erforscht. Johannes Block vom Institut für praktische Theologie in Leipzig präsentierte Zeugnisse von emotionaler Gerührtheit durch Lieder am Beispiel des Liedes «Geh aus, mein Herz, und suche Freud». Die Referate wurden Anlass, Erfahrungen zum Thema aus der eigenen Gemeindepraxis auszutauschen.

Nach dem Mittagessen im Pflegeheim Heiligkreuz standen vier Workshops zur Auswahl: Mit den beiden Referenten des Morgens, dann mit Christoph Semler über «Exerzition im Alltag mit Kirchenliedern» und mit Andreas Hausammann über «Populäre und klassische Kirchenmusik». Im kommenden Jahr widmet sich die Konferenz dem Thema «Monotheismus und Gewaltbereitschaft». *as*



*Gut besuchter Workshop mit Andreas Hausammann, Arbeitsstelle für populäre Musik*

## Woche der Religionen

**Aus Anlass der von IRAS COTIS ins Leben gerufenen Woche der Religionen (2.-8. Nov.) organisiert der Runde Tisch der Religionen St.Gallen und Umgebung einen Fackellauf mit interreligiösem Gebet auf dem Klosterplatz.**

Die am Runden Tisch beteiligten sieben Weltreligionen haben vorgängig zum Fackellauf in ihren entsprechenden Kinderklassen eine Gebetsfahne hergestellt zum Thema «Wie stelle ich mir eine friedlichere Welt vor?»

Am 2. November um 18 Uhr treffen sich die Religionsgemeinschaften mit den Kindern am Vadianplatz und schreiten mit den Fackeln und den Fahnen zum Klosterplatz. Nach einer Begrüssung durch den Vorsitzenden des Runden Tisches, Vica Mitrovic, folgen Gebete. Mit einem Gitarristen wird ein Lied eingeübt. Bei Tee besteht die Gelegenheit, sich über die beteiligten Religionen zu informieren.

Die Fahnen werden für eine Woche auf dem Klosterplatz flattern und die Wünsche der Kinder für eine friedlichere Zukunft in die Stadt und in die ganze Welt hinaustragen.

### Der Runde Tisch der Religionen

Der Runde Tisch der Religionen ist ein politisch und religiös unabhängiger Verein. Angeschlossen sind Hinduismus, Judentum, Buddhismus, Christentum mit den diversen Konfessionen, Islam, Sikhismus, Bahá'í. Der Verein besteht seit 2007 und ist aus der Einsicht entstanden, dass die religiöse Vielfalt in der Ostschweiz zunimmt und ein Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften und der Öffentlichkeit zunehmend wichtiger wird.

Der Verein ist überzeugt, dass eine bessere Kenntnis anderer Religionen eine Voraussetzung ist für ein friedliches Zusammenleben heute und in der Zukunft. «Wir sind uns bewusst, dass es für die Religionsgemeinschaften der Schweiz Zeit ist, in einen aufbauenden Dialog zu treten.» Die Religionen können ethische Werte vermitteln, denn sie erwecken in den Menschen die Fähigkeiten zu lieben, zu vergeben, Neues zu schaffen, Grossartiges zu wagen, Vorurteile zu überwinden, für das Gemeinwohl Opfer zu bringen und sich als Teil eines grossen Ganzen zu begreifen. *pd* ■

Zudem in der Woche der Religionen:

**Mit den Hindus das Lichterfest feiern**

8. November, 19 - 20 Uhr

Ökumenische Gemeinde Halden

Oberhaldenstr. 25, 9016 St.Gallen

Anschliessend Begegnungen beim Essen





Kathrin Bolt: Ab Dez. 2008 verantwortlich für das kirchliche Magazin auf FM1

## Kirche im Ohr

**Anfang Dezember ist es so weit: Auf dem Radiosender FM1 wird wöchentlich ein kirchliches Magazin ausgestrahlt – eine Zusammenarbeit zwischen dem St.Galler Radio und der evangelischen und katholischen Kirche des Kantons.**

Religiöse und kirchliche Alltagsthemen, auf erfrischende Weise dargeboten: Das ist die Idee, welche hinter der neuen Radiosendung auf FM1 steht. Sie wurde ausgearbeitet von einer Projektgruppe mit VertreterInnen des Regionalsenders FM1 sowie der beiden grossen Landeskirchen. Für die inhaltlichen Inputs und die theologische Begleitung der Sendung hat der Verein ökumenische Medienarbeit Kathrin Bolt angestellt.

Die Theologin ist zurzeit Vikarin in Brunnadern und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Junge Erwachsene der St.Galler Kantonalkirche. Sie wird im Rahmen einer 20-Prozent-Anstellung gemeinsam mit FM1-Moderator Yves Müller die wöchentliche Sendung gestalten. Darin werden kirchliche Aktualitäten aufgegriffen sowie Publikumsfragen rund ums Thema Religion beantwortet: Was hat der Palmsonntag mit der Palme zu tun? Weshalb tragen Muslime Bärte? Zwischendurch sind Lieder aus den Charts christlicher Musik zu hören. Das neue Magazin tritt an die Stelle der kirchlichen Sendung «Prisma», die im Frühjahr ausgelaufen ist. Mehr noch – als stündiges Magazin geht die neue Sendung sogar über die bisherigen Kurzbeiträge hinaus. Das bereits bestehende und von jungen Erwachsenen produzierte Hörspiel «WG am Kirchplatz» wird in die Sendung integriert.

Das Magazin ist jeweils am Sonntagmorgen um neun Uhr zu hören und wird am Dienstagabend um zwanzig Uhr wiederholt. Die erste Sendung ist auf Anfang Dezember geplant. MN ■

**Die sechste Nacht der Lichter findet gleichzeitig in zwei Kirchen statt.**

Der St.Galler Dom ist riesig. Doch nicht nur bei einer Bischofsweihe ist er zu klein. Bei der letzten Nacht der Lichter vor knapp zwei Jahren fanden einige Hundert Jugendliche und junge Erwachsene keinen Einlass und mussten das Taizé-Gebet draussen auf Grossleinand mitverfolgen. An der diesjährigen Feier vom 29. November soll es drinnen wieder für alle Platz geben. Neu öffnet die Kirche St.Laurenzen ihre Türen für das selbe Programm zur gleichen Zeit.

Ein Gebetsanlass für junge Menschen, bei dem in der grössten Kirche des Kantons nicht genug Platz ist: Wo liegt der Grund für diesen Zulauf? «Der Gesang war schön, und die vielen Lichter sahen gut aus», sagt Thomas aus Heiden. Ein Plus für viele ist auch die Begegnung mit anderen Jungen, die beeindruckenden



Die «Nacht der Lichter» besteht vor allem aus Taizé-Gesängen, Gebeten und Stille.

de Menschenmenge. «Es ist einfach eine ganz andere Atmosphäre als am Sonntagsgottesdienst», findet Simon aus Rheineck. Die gut einstündige Feier besteht vor allem aus Gesängen aus Taizé, Gebeten und Stille. Ein Meer von Kerzen wird die beiden Kirchen in ein warmes Licht tauchen.

Auch dieses Jahr können Interessierte vor der Feier Ateliers besuchen. Zwei Brüder aus Taizé führen in einen Bibeltext ein. Wer gerne singt, kann die Lieder aus Taizé mehrstimmig einüben, welche während des Gebets gesungen werden.

Nach dem Gebet werden Klosterplatz und Klostergebäude zu Orten der Begegnung. In der Bischofswohnung warten die beiden Frères aus Taizé wie auch Bischof Markus Büchel und Kirchenratspräsident Dölf Weder auf Gespräche mit Besucherinnen und Besuchern. MN ■

Das Gebet beginnt um 19.45 Uhr, Türöffnung ist um 19 Uhr. Die Anmeldung für Ateliers und zusätzliche Informationen finden sich unter [www.nachtderlichter.ch](http://www.nachtderlichter.ch)

## 70 Jahre «Unterwegs zum Du»

**Die von evangelischen Kirchen mitunterstützte Partnervermittlung «Unterwegs zum Du» feiert ihr 70-Jahr-Jubiläum.**

Die traditionsreiche Einrichtung mit ihrem Angebot bleibt aktuell, denn immer mehr Menschen überlassen ihr Liebesglück nicht mehr dem Zufall, sondern suchen gezielt nach einem Partner oder einer Partnerin. Entsprechende Internetplattformen boomen. Doch die Anonymität des Netzes birgt auch Risiken. Demgegenüber bietet «Unterwegs zum Du» viel Sicherheit sowie persönliche Beratung und Begleitung zu einem vernünftigen Preis, wie die Ostschweizer Stellenleiterin Ursula Mettler sagt. Die vier regionalen Stellen – Basel, Bern, Ostschweiz, Zürich – arbeiten überkonfessionell und nicht gewinnorientiert.

### Persönliche Betreuung

Ursula Mettler schildert die Vorgehensweise: «Wer sich bei «Unterwegs zum Du» anmelden möchte, führt ein eingehendes Gespräch mit der Stellenleiterin.» Mit einer einmaligen Eintrittsgebühr von 600 Franken und einem monatlichen Beitrag von 30 Franken erhält man Zugang zu den Profilen der angemeldeten Personen und kann diese anschreiben. Fotos können bei der Stellenleiterin angefordert werden. «Wir kennen alle Partnersuchenden persönlich und können sehr gezielt beraten», sagt Ursula Mettler. Oft löse die Partnersuche einen inneren Prozess aus, bei dem es hilfreich sein könne, begleitet zu werden. Das Credo der Stellenleiterin ist, keine falschen Hoffnungen zu wecken. Manchmal stelle sich schon beim ersten kostenlosen Gespräch heraus, dass der Interessierte noch nicht wirklich bereit sei für eine neue Beziehung; oder eine Klientin finde während der Zeit bei «Unterwegs zum Du» anderswo einen Partner. «Es gibt viele Arten von Erfolg», ist sie überzeugt.

### Schwierige Partnersuche

«Unterwegs zum Du» wurde 1938 vom Schweizerischen Protestantischen Volksbund ins Leben gerufen. Noch bis in die Fünfzigerjahre war es in mehrheitlich katholischen Gegenden für Protestantinnen und Protestanten schwierig, einen Partner zu finden. Mischehen zerrissen Familien und lösten schwere Glaubenskonflikte aus. Die konfessionelle Ausrichtung steht heute nicht mehr im Vordergrund. Auch wer einer anderen Kirche angehört oder konfessionslos ist, kann sich bei der Partnervermittlung anmelden. PD ■



Weitere Informationen: [www.zum-du.ch](http://www.zum-du.ch);  
Kontaktperson in der Region Ostschweiz: Ursula Mettler  
Tübacherstr. 26, 9326 Horn  
Telefon: 071 640 00 80,  
E-Mail: [uzdostschweiz@bluewin.ch](mailto:uzdostschweiz@bluewin.ch)

### Chile: Offizieller Reformationstag

Der Reformationstag ist neuer offizieller Feiertag in Chile. Präsidentin Michelle Bachelet setzte ein entsprechendes Gesetz in Kraft. Mit dem 31. Oktober als Feiertag werde die stetig wachsende soziale und religiöse Rolle der evangelischen Kirchen Chiles anerkannt, hiess es. RNA ■

### Finanzkrise – Trost im Internet

Tausende Briten suchen während der Finanzkrise kirchlichen Trost im Internet. Fast 8000-mal sei ein «Gebet für die gegenwärtige Finanzlage» auf der Internetseite der Anglikanischen Kirche angeklickt worden, teilte die Kirche mit. RNA ■

### Studie: Muslime viel toleranter

Die meisten Muslime in Deutschland sind laut einer Studie religiös, aber dabei viel toleranter als allgemein vermutet. 86 Prozent sprachen sich für Offenheit gegenüber allen Religionen aus. Mehr als 2000 Muslime wurden dazu befragt. Zwei Drittel der Befragten gaben an, jede Religion habe einen wahren Kern. 65 Prozent sprachen sich zudem gegen eine islamische Partei aus. RNA ■

### Algerien: Verhaftet wegen Bibel

Algerien bekämpft seine christliche Minderheit. Im Jahr 2008 wurde die Hälfte der protestantischen Gemeinden angewiesen, ihre Kirchen zu schliessen, und Christen wurden wegen Bibelbesitz verhaftet. Die 10000 algerischen Christen gelten als Gefahr, obwohl sie gegenüber den rund 32 Millionen Muslimen eine Minderheit ausmachen. RNA ■

### Google jetzt mit religiöser Werbung

Die Internet-Suchmaschine Google will künftig erstmals auch Werbung von religiösen Gemeinschaften und Organisationen zulassen. Google beugt sich damit einer Klage des britischen Vereins «The Christian Institute», der Google Diskriminierung aus religiösen Gründen vorgeworfen hat. Google hatte eine Anti-Abtreibungs-Kampagne nicht gestattet. KIPA ■

### Weltweit 13,3 Millionen Juden

Weltweit leben laut Statistik der israelischen Regierung 13,3 Millionen Juden, die sich als solche definieren und keiner anderen Religion angehören. Wie das Statistikamt aus Anlass des jüdischen Neujahrsfestes weiter mitteilte, lebt in Israel mit 5,5 Millionen die grösste jüdische Gemeinschaft. Die zweitgrösste gebe es mit 5,3 Millionen Mitgliedern in den USA. Laut Statistik nahm die Zahl der Juden weltweit gegenüber dem Vorjahr um 70000 zu. Während es demnach in Israel 85000 mehr Juden gab, sei ihre Zahl in der Diaspora um 15000 gesunken. In der ehemaligen Sowjetunion, aus der in den 90er-Jahren etwa eine Million russische Juden nach Israel auswanderten, wurden noch 215000 Juden gezählt. Grosse jüdische Gemeinden gibt es auch in Deutschland (120000), Grossbritannien (295000) und Frankreich (490000). KIPA ■

### Glaube und Entwicklung

**Mit dem neuen Schwerpunktthema «Glauben bewegt – Glauben verbindet» lanciert mission 21 die Sammlung 2008 und fragt dabei, wie Glauben und Entwicklung zusammenhängen.**

Mit diesem Motto stellt mission 21 den Glauben als Motivation für Veränderung ins Zentrum der künftigen Arbeit. Die Leitfrage lautet: Wo bewirkt Glauben Veränderung und wo lähmt Glauben? Es werden also alle Aspekte des Glaubens, die positiven wie die hinderlichen, beleuchtet. «Lange Zeit hat man bei der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und bei Hilfswerken Religion und Spiritualität als Tabu behandelt und aus den Konzepten über Entwicklung ausgeklammert. Seit einigen Jahren wurde aber wieder deutlich, welche wichtigen sowohl aufbauenden wie zerstörenden Kräfte in den Religionen und der Spiritualität liegen.» (Albert Hieber, Leiter Internat. Bez. von mission 21)

Für das Schwerpunktthema «Glauben bewegt – Glauben verbindet», beginnend mit der Sammelaktion in diesem Herbst bis zum Missionssonntag am ersten Advent, stehen drei Länder im Blickpunkt, die jeweils ein Land der Kontinente widerspiegeln, in denen mission 21 Partnerschaften unterhält. Es sind in dieser Kampagne Chile, Indonesien und der Kongo. JENS MAYER ,

ARBEITSSTELLEKIRCHE IM DIALOG ■

### Reformationskollekte vom 2. November für Bösing

Seit dem 1. Januar 1999 ist die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Bösing eine eigenständige Kirchgemeinde, hervorgegangen aus der reformierten Kirchgemeinde des Sensebezirks (FR). Bösing zählt zurzeit 3000 Einwohner. Rund 1100 gehören der reformierten Kirchgemeinde an. Bösing verzeichnet aufgrund der guten Lage – im Sensebezirk an der Grenze zwischen Bern und Freiburg – einen steten Zuwachs von auch jungen und zum Teil konfessionell gemischten Familien.

Noch gibt es in Bösing kein kirchliches Gebäude für die Protestanten. Das soll sich mit dem geplanten Projekt Arche, welches die Reformationskollekte 2008 unterstützt, ändern. Mit dem zukunftsweisenden Drei-Millionen-Bau, der in seiner Form an eine Arche erinnert, entsteht ein offenes kirchliches Zentrum, das von der katholischen Kirche mitbenutzt werden wird. (Spenden an Protestantische Solidarität Schweiz, 4000 Basel, Kt. 40-27467-8)

2007 ergab die Reformationskollekte 453000 Franken. Davon gingen nach Abzug der Werbekosten vier Fünftel an die Kirchgemeinde Einsiedeln zur Mitfinanzierung eines Gemeindezentrums. Ein Fünftel der Reformationskollekte geht jeweils an die Reformationsstiftung, die Projekte zur Stärkung des evangelischen Glaubens unterstützt, in der Regel Publikationen. AS ■



Ein Fotowettbewerb forderte die Bevölkerung auf, sich mit dem Fairen Handel auseinander zu setzen. Zum Welternährungstag am 16. Oktober wurden die durch die Fachjury ermittelten Gewinner der Preise bekannt gegeben: Gewinner ist Carlos Brito aus Morrens mit seiner Arbeit zum Thema «Fair Trade Bananen». Siehe auch [www.claro.ch](http://www.claro.ch).



## Leserreise nach Israel

### «Kommt und seht»

**Zusammen mit der Katholischen Kirchgemeinde St. Gallen lädt der Kirchenbote im Jahr 2009 zu drei Pilgerreisen nach Israel/Palästina.**

Auch nach der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. Chr. blieb Jerusalem für Juden weltweit eine Stadt der Hoffnung und der Sehnsucht. Nach dem letzten Aufstand im Jahre 136 errichtete Kaiser Hadrian an der Stelle des von Christen verehrten Grabes Jesu einen Aphroditetempel. Im 4. Jh. wurde das Christentum Staatsreligion und Jerusalem neben Rom der Pilgerort schlechthin. In der Regel waren auch unter islamischer Herrschaft christliche Pilger willkommen, nicht aber Kreuzritter mit der Absicht, die heiligen Stätten zu erobern.

Die Muslime errichteten auf dem auch ihnen heiligen Tempelberg zwei prächtige Moscheen. Für Christen war dieser Ort nicht wichtig, nur das Grab Jesu – und andere Orte, an denen Jesus gewirkt hat. Weil sich die Kirchen untereinander stets um die Nähe zu den heiligen Stätten gestritten haben, mussten die muslimischen Herrscher schlichten. Sie stellten klare Regeln auf, die z.B. für die Grabeskirche bis heute gelten. Ein muslimischer Türwart öffnet und schliesst die Tore.

War eine Reise nach Jerusalem früher mit grossen Gefahren und Strapazen verbunden, kann heute die Strecke per Flugzeug in wenigen Stunden zurückgelegt werden. Die politischen Umstände, ausgelöst von der Al-Aksa-Intifada im Jahr 2000, haben die Pilgerströme zum Erliegen gebracht. Für die traditionsreichen Pilgerorte war das ein grosser wirtschaftlicher Einbruch – das palästinensische Bethlehem lebte fast zu 90 Prozent von christlichen Pilgern. Seit einem Jahr nehmen die Pilgerströme wieder zu, vor allem aus katholischen und orthodoxen Gegenden.

Der Protestantismus ist dem Pilgern gegenüber eher kritisch eingestellt, folglich besitzen evangelische Kirchen kaum Pilgerherbergen im «Heiligen Land». Die Leserreise nutzt darum gerne die über Jahrhunderte aufgebaute Infrastruktur der katholischen Kirche. Alle drei Reisen folgen den Stationen des Lebens Jesu von Bethlehem zum Jordan über Galiläa nach Jerusalem. Sind die Reisen im Februar und im Oktober eigentliche katholische Pilgerreisen mit täglichen Messen, ist die vom Redaktor des Kirchenboten begleitete Sommerreise mehr auf Information, Begegnung und Musse angelegt.

Kath. Pilgerreisen: 13.–22. Feb. / 2.–11. Okt. 09  
Detailprogramm: Tel. 071 222 36 48  
Reise des Kirchenboten: 6.–19. Juli 2009  
Detailprogramm: Tel. 071 244 34 64  
Siehe auch im Internet: [www.kirchenbote-sg.ch](http://www.kirchenbote-sg.ch)

## Stellungnahme zu den Klagen gegen den Staat Israel

[«Israels Massstäbe» – Kirchenbote der Ev.-ref. Kirche des Kantons St. Gallen 10/2008, Seite 11]  
Fast Monat für Monat werden im Forum der Leserschaft des Kirchenboten dem Staat Israel seine Fehler aufgelistet. Gemäss Forum ist wohl Israel der einzige «böse» Staat der Welt. Nachdem im September H. Guggisberg zu Recht auf die einseitige Berichterstattung gegen Israel aufmerksam gemacht hat, fand es der Synodale, Heiner Peter, für nötig, Israel besonders heftig anzuschwärzen. Ich frage mich: Was bezwecken die Verfasser dieser Zuschriften eigentlich?

Wollen sie einen Beitrag zur Friedensstiftung leisten? Mit einseitiger Verurteilung wird kein Friedensbeitrag geleistet.

Wollen Sie einfach informieren? Das brauchen sie nicht. Über die Geschichte und die Geschehnisse im Nahen Osten werden wir regelmässig und ausführlich durch die Medien informiert, und in der Regel etwas sachlicher.

Wollen sie Druck auf Israel ausüben? Druck erzeugt nur Gegendruck.

Israel hat wenig Freunde auf der Welt und wird wie im früheren Jahrhunderten immer mehr zum Sündenbock der Völker gemacht.

Natürlich ist es legitim, auch Israel seine Fehler vorzuhalten, das darf man auch unter Freunden. Wenn jedoch in einer kirchlichen Zeitschrift immer wieder und nur diesem einzigen Staate sein Sündenregister vorgehalten wird, ist dies bedenklich.

Es ist besonders verwerflich, dieses Volk, das im Jahre 70 nach Christus durch die damalige römische Grossmacht aus ihrer Heimat, Israel, vertrieben wurde, einseitig zu verklagen. Während der 70 Generationen dauernden Zerstreung dieses Volkes – bis 1948 – ist den Juden in der Diaspora durch die christlichen Länder und Kirchen viel Leid und Unrecht widerfahren. Es müsste deshalb die vornehmste Pflicht unserer Kirchen sein, den beiden dort lebenden Völkern zu helfen.

Eine für Israel und die Palästinenser gerechte Lösung auf diesem sehr kleinen Landstreifen zwischen Jordan und Mittelmeer zu finden, ist äusserst schwierig. Israels hat etwa gleichviele Einwohner wie die Schweiz, ist ohne die besetzten Gebiete jedoch nur halb so gross wie unser Land. Der angestrebte Palästinenserstaat wäre noch viel kleiner, knapp halb so gross wie Israel. Ob sich das fast ebenso zahlreiche Palästinenservolk je mit einem solchen Ministaat zufrieden geben würde?

Kirchliche Kreise können mit Gebet, materieller Hilfe und äusserster Zurückhaltung in der Verurteilung am ehesten etwas zu einem gerechten Frieden für Israel und die Palästinenser beitragen, alles andere ist nur kontraproduktiv.

WILLINIEDERER, BERNECK ■



Am See Genezareth hat sich Jesus mit seinen Jüngern immer wieder aufgehalten.



Der Berg Tabor, wo Jesus seine Verklärung erfahren haben soll.



Jerusalem, wo Jesus oft für Festtage war – wo er gekreuzigt wurde und auferstanden ist.

Fotos: as



## Spiritualität

### Offenes Kreistanzen

**4./18. November, 20 – 22 Uhr**  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Kirche tanzt – Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz

**6. November, 19.30 – 21.30 Uhr**  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Heil-Oase

**10. November, 17 – 19 Uhr**  
Für Gesunde und Kranke: HeilerInnen helfen durch Handauflegen, Gespräch ...  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Heilmeditation

**12. November, 14.30 Uhr**  
Mit Hedda Schurig, Homöopathin und spirituelle Heilerin  
Infos: Tel. 071 333 30 28, Kollekte  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Klangmeditation

**12. November, 20 Uhr**  
Klänge von Steinen, Schalen, Gongs, Monochord etc. und religiöse Texte. Mit Rudolf Fritsche und Gerry Neuhaus, Klangtherapeuten; Thomas Joller.  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Das hohe Lied der Liebe

**13. November, 20 Uhr**  
Nathalie Hubler und Thomas Joller lesen. Musik: Bettina Portmann, Sitar.  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Meditation des Tanzes: Die Rose

**18. – 19. Oktober**  
Kreistanzen auf Schloss Wartensee  
Mit Gudrun Kuhn, Tel. 071 288 52 87

### Einführung in die Kontemplation

**21. – 23. November**  
Ort: Bildungshaus Fernblick, Teufen  
Veranstalter: Margrit und Charlie Wenk  
Tel. 071 288 65 88  
mchwenk@hotmail.com

### Tanz ins Licht

**24. November, 20 – 22 Uhr**  
Tanz mit Brigitte Montalvo  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Meditationsnacht im Advent – im Dunkeln wachen und beten

**28. Nov., 21 Uhr – 29. Nov., 6 Uhr**  
Mit Margrit und Charlie Wenk, Esther Salzgeber, Elisabeth Tröndle und anderen.  
Ort: Ökum. Kirche Halden, St.Gallen

### LichterLabyrinth

**6. Dez., 16 bis ca. 21.30 Uhr.**  
Team: Gabi Beeler, 079 414 07 92  
www.lichterlabyrinth.ch  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

## Bildung

### Seminar Laufbahngestaltung

#### «zusammen meinen Weg finden»

Sie wollen oder müssen sich beruflich neu orientieren? In einer fachkundig geleiteten Gruppe erarbeiten Sie spielerisch eine umfassende berufliche und persönliche Standortbestimmung. Daraus entsteht eine Perspektive, die Ihnen entspricht und Sie wissen, welches Ihre nächsten Schritte sein werden. Kosten zwischen 100 und 400 Franken, je nach Selbsteinschätzung.

**Wil: 3./10./17./24. Nov.**

**Nachtreffen: 12. Januar 2009**

**Buchs: Infoabend: 14. Nov., 19 Uhr  
21./28. Nov., 05./12. Dez.**

**Nachtreffen: 16. Januar 2009**

Auskunft und Anmeldungen bei: Bärbel Schlegel, Tel. 071 278 53 28; oder Marlise Schiltknecht, Arbeitstelle Diakonie der Evang.-ref. Kirche des Kantons SG, Tel. 071 227 05 61, schiltknecht@ref-sg.ch

### Religions- und kulturgeschichtliche Führungen mit Walter Frei

Auskünfte: Tel. 071 278 12 64 oder [www.stgaller-geschichten.org](http://www.stgaller-geschichten.org)

### Zillis: Kirche mit weltberühmter romanischer Bilderdecke

**1. November**

**St.Galler Reformation und Täufer**

**2. November, 16 Uhr**

Treff beim Vadian

**Das Katharinenkloster St.Gallen**

**25. November, 18.15 Uhr**

Von der Heiligen Katharina von Alexandrien und vom Dominikanerinnenkloster

### Voranzeigen 2009:

**24. April – 3. Mai 2009:** Rundreise in Irland: Frühchristliches und Vorgeschiedliches, bes. auch in Galway.

**9. – 16. Mai 2009:** Frühlingswoche in der Provence, Carpentras.

### Schuld – Vom Umgang mit dunkeln Seiten

**jeweils Fr., 7. – 28. Nov., 9 – 11 Uhr  
Festsaal St.Katharinen, St.Gallen**

Vier Vorlesungen mit Markus Anker über Schuld in thelog. und nicht-theolog. Perspektive, über Sünde und Erbsünde, die Bitte um Vergebung und unser Vergeben.

### Das hohe Lied der Liebe

**13. November, 20 Uhr**

Nathalie Hubler und Thomas Joller lesen. Musik: Bettina Portmann, Sitar.  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Gesund für den Frieden

**17. November, 19.30 Uhr**

Podiumsgespräch über die aktuelle Situation in Israel/Palästina mit André Marty, Korrespondent des Schweizer Fernsehens in Tel Aviv, und Dr. Hiyam Awad Marzouqa, Chefärztin am Caritas Baby Hospital in Bethlehem.

Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Tantra statt Porno

**19. November, 19.30 Uhr**

Echte Sinnlichkeit versus platte Körperlichkeit. Themenabend mit Pius Widmer, Fachstelle für Aids- und Sexualfragen SG/Appenzell  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Öffnung und Weite – Chancen der 2. Lebenshälfte

**23. November, 11 – 17 Uhr**

Wartenseesonntag mit Dr. Dieter Wartenweiler, Elisabeth Tröndle und Susan Schell, Gesang  
Ort: Schloss Wartensee, Rorschacherberg  
Veranstalter: Forum SOSOS,  
Tel: 071 790 03 71, [www.sosos.org](http://www.sosos.org)

## Kunst

### Ipso facto

**7./8./11./14./ Nov., 14 – 17 Uhr**

Interaktiver Schrank von Anita Zimmermann. Besichtigung.  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Johann Sebastian Bach

**15. und 16. November**

Zwei Kantaten und die Messe in G-Dur mit der Bach-Kantorei und dem Ensemble la Fontaine.

Leitung: Wilfried Schnetzler

Tickets: [www.bachkantorei.ch](http://www.bachkantorei.ch)

15. Nov., 19.30 Uhr, Kirche St.Mangen

16. Nov., 17 Uhr, evang. Kirche Teufen

### EvAmaRIA

**Mi 19./22./25./27. Nov., 19 Uhr**

Natur – Weiblichkeit – Religion. Digital-Art-Movie-Projektion in die Kuppel der Kirche und Raum-Installation «expressives Bewegungszeichnen». Körpermalerei von Barbara Steiff, [www.alpswissart.ch](http://www.alpswissart.ch)  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Russische Seele

**21. November, 19.30 Uhr**

Geistliche und Volksmusik mit «Anima», Vokalensemble aus St.Petersburg. Leitung: V. Smirnow.  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Johannes Brahms (1833 – 1897)

**Ein Deutsches Requiem, op. 45**

**22. Nov., 20 Uhr: Evangelische Kirche Rapperswil**

**23. Nov., 17 Uhr: Evangelische Kirche Wattwil**

Aufführung der Kantorei Toggenburg unter der Leitung von Ulrich Waldvogel Herzig, mit Martina Fausch, Sopran und Robert Braunschweig, Bariton, Claudia Dischl und Jaroslav Netter, Klavier.

### Herbstkonzert

**So 23. November, 19 Uhr**

Das Ostschweizer Blasorchester spielt klassische Blasmusikwerke.  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Gospelchor Gossau

**30. Nov., 17 Uhr**

Spirituals, neuzeitliche Gospel-songs sowie Balladen und Power-songs mit Blues-, Jazz- und Pop-einflüssen; mit Urs Leuenberger.  
Ort: St.Laurenzenkirche, St.Gallen

### 200 Jugendliche aus fünf Ländern singen Weihnachtslieder

**30. Nov., 15 Uhr**



Auf seiner Weihnachtstournee gastiert der Eurochor – gegen 200 SängerInnen und Musizierende aus fünf Ländern – neben Paris, Antwerpen und anderen Städten zum ersten Mal auch in Wil SG. Veranstaltungsort: Kreuzkirche, Toggenburgerstrasse 50, 9500 Wil (SG). Eintritt frei! Weitere Informationen finden Sie unter [www.eurochor.com](http://www.eurochor.com).

## Spezielle Gottesdienste

### Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall. Culte chaque dimanche à 10 h. Dimanche 2 novembre: fête de la Réformation et anniversaire de l'Eglise française. Cultes mensuels à Rapperswil, Rorschach et Uzwil. Renseignements auprès du pasteur Marc Bridel, tél. 071 278 43 89.

### Mittwoch-Mittag-Impuls/Konzert St.Laurenzen, St.Gallen

**jeweils 12.15 – 12.45 Uhr**

**5. Nov.:** «En blanc et noir» – Musik für zwei Pianisten auf einem Steinway & Sons, Rudolf Lutz und Bernhard Ruchti (Klavier)

**12. Nov.:** Kurt Jauslin, ehem. CFO PricewaterhouseCoopers AG

St.Gallen; Moderation:

Pfr. Henning Hüsemann

**19. Nov.:** Pa-Tee chez Kareen – zucker-süsse Stimme begleitet von elektronischer Musik; Karin Fuster (Akkordeon und Gesang), Patricia Stillhart (an den Plattentellern)

**26. Nov.:** Christian Isler, Leiter Berufsfeuerwehr St.Gallen; Moderation: Pfr. Christoph Semmler

**3. Dez.:** «Détoupez vos oreilles» – Chansons der Renaissance; Ensemble Thélème

## Woche der Religionen

2. – 8. Nov. (siehe Seite 8)

### Mit Hindus das Lichterfest feiern

8. November, 19 Uhr – 20 Uhr

Ökumenische Gemeinde Halden,  
Begegnungen beim Essen

### samstags.kirche – Kulturszenen im Gottesdienst

8. November, 17.30 Uhr

Thema: «Schritte, die ins Leere gehen» (Lyriker Joseph Kopf, St. Gallen), mit Fred Kurer, Matthias Roth (Piano), Pfr. Carl Boetschi

### 70 Jahre Reichspogromnacht

9. November, 17.30 Uhr

Musikalischer Gottesdienst mit Pfarrer Peter Willi. Mit Gedichten von Rose Ausländer, Erich Fried, Selma Meerbaum, Nelly Sachs u.a. Sprecherin, Konzept: Roswita Schilling; Musik, Saxophon: Rätö Harder

Ort: Kirche St. Laurenzen, St. Gallen

### Suizid – Gottesdienst für Betroffene in St. Gallen Rotmonten

22. Nov., 17 Uhr, evang. Kirche

(siehe Seite 8, links)

## Junge Erwachsene

### dankstell am see

2. November, 18 Uhr

Der neue Gottesdienst für Jugendliche und junge Erwachsene wird in Zusammenarbeit mit sechs Kirchgemeinden aus Goldach und Rorschach gestaltet. Der erste Gottesdienst zum Thema «Was macht dich glücklich?» wird von einer Band mitgestaltet, im Anschluss Treffen an der Bar.

Infos: Roman Niedermann

Tel. 071 846 89 05

Ort: Aula der Oberstufe Goldach

### MITenand-Gottesdienst

2. November, 10 Uhr

Mit Pop-Musik für junge Menschen  
Ort: Evang.-ref. Kirche Kirchberg

### Donschtix Gebet

6./20. Nov., 19.30 – 20 Uhr

Ort: DAJU, Webergasse 15, St. Gallen

Kontakt: A.eisenring@gmx.ch

### Ökum. Taizé-Gebet Toggenburg

9. November, 20 Uhr

Ort: Evang.-ref. Kirche Hemberg

### Stadtgebet für junge Leute

13./27. Nov., 19.15 Uhr

Ein ökumenisches Team aus jungen Menschen lädt zum gemeinsamen Gebet, zu einer halben Stunde der Besinnung und der Spiritualität ein.

Ort: Chorraum der Kathedrale St. Gallen

### Projectflow – Retraite im Herbst

14. November

Wir träumen, planen Projekte, geniessen, spinnen Ideen, leben, tun! Für «Junge Erwachsene»

Ort: Fernblick Teufen, keine Kosten

Anmeldung: info@junge-erwachsene.ch

### Kreis- und Gruppentänze

18. Nov., 19.30 Uhr

Ort: im evang. Kirchenraum Mörschwil  
(Bitte anmelden, Tel. 071 846 89 05)

### Schweigen und Hören

25. November, 19.30 Uhr

Ökumenische Abendfeier

Ort: Evang.-ref. Kirche Sargans

### GoSpecial – der etwas andere Gottesdienst

26. Oktober, 17 Uhr

Gottesdienst einmal anders: Mit Moderation, Theater, Live-Musik, Input, Kreuzverhör, Fürbitte, Kinderprogramm und Kinderhort.

Ort: Evang.-ref. Kirche Goldach

Kontakt: Roger Poltéra, Tel. 071 866 29 39

### Nacht der Lichter

29. Nov., 19 Uhr (siehe Seite 9)

### gADVENTwötttsch

Besinnliches, Witziges, Nachdenkliches und Praktisches: Das bietet «gADVENTwötttsch», der Adventskalender des Netzwerks Junge Erwachsene. Er enthält ausserdem Tipps für kirchliche Anlässe im Kanton St. Gallen während der Adventszeit. Wir freuen uns auf Bestellungen (bis fünf Exemplare kostenlos).

unter: info@junge-erwachsene.ch

## Retraiten

### Pension Heimetli/Blaues Kreuz

Besinnungswoche: 8. – 15. Nov.

Alkohol und Lebensprobleme? Befreiung von der Sucht finden! In Vorträgen von Fachpersonen, in Gesprächen mit Betroffenen, mit Gottes Hilfe Befreiung aus der Sucht lernen. Leitung: Blaukreuz TG; Anmeldung bei der Fachstelle, Tel. 071 622 26 55

### Weihnachten und Jahreswechsel!

20. Dez. – 2. Januar

Besinnliche Weihnachtsfeier und fröhlicher Jahreswechsel mit feinen Festtags-Menüs.

Pension Heimetli /Blaues Kreuz/Nesslau

Tel. 071 994 18 87; heimetli@vch.ch

Internet: www.heimetli-nesslau.ch

### Ökum. Schweigezeiten Wattwil – Kapuzinerinnen-Kloster St. Maria

15. Nov., 16 Uhr – 22. Nov., 13.30 Uhr

Mit Pfr. Hans Jörg Fehle

Kost + Logis: Fr. 455.–, Begleitung: Fr. 250.–

Weitere Auskunft: Pfr. Hans Jörg Fehle, Wattwil, Tel. 071 988 88 30

### Adressänderungen an die Kirchgemeinde

#### Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen

#### Redaktionskommission

Pfrn. Christina Nutt, Präsidentin  
Alfred Ritz, Kassier  
Pfrn. Andrea Anker  
Pfr. Daniel Klingenberg  
Hajes Wagner  
Pfr. Martin Böhringer  
Hans Paul Candrian  
Anna Zogg  
René Mohr

#### Redaktion

Pfarrer Andreas Schwendener (as)  
Rehweidstrasse 2  
9010 St. Gallen  
Tel. 071 244 34 64  
www.kirchenbote-sg.ch  
kirchenbote.sg@ref.ch

#### Lokalredaktion

Reto Neurauder (nr),  
Grabs, Tel. 081 771 65 16  
Katharina Meier (mek),  
Lütisburg Station  
Tel. 071 980 06 01  
Claudia Schmid (cis),  
St. Gallen  
Tel. 071 223 58 60

#### Nächste Nummer

Thema: «Werdet wie die Kinder ...»

Erscheint am 5. Dez.

Redaktionsschluss:

17. November 2008

#### Druck

Rheintaler Druckerei  
und Verlag AG  
9442 Berneck  
Altpapieranteil: mind.  
50%, Auflage: 71 000

#### Gestaltungskonzept

TGG Hafen Senn Stieger

#### Abonnementspreis

11 Ausgaben: Fr. 13.–

## Tipps des Monats

### Der Hunger wächst – Was sind die Ursachen? Wie kann er bekämpft werden?

Sonntag, 7. Dezember, 11 – 16.30 Uhr

Tagung zum Menschenrechtstag 2008 in Kooperation mit Amnesty International. Referat von Walter Fust, Humanitäres Weltforum Genf, Podiumsdiskussion mit Tina Goethe, Swissaid; Hugo Fasel, Caritas Schweiz; Rahel Fischer, Amnesty Schweiz. Moderation Markus Mugglin, Radion DRS, Leitung Arne Engeli, Musik: «saf-sap» aus Senegal  
Ort: Aula der Päd. Hochschule Marienberg, Rorschach  
Veranstalter: Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz,  
Tel. 071 790 03 71; Website: www.sosos.org

### Reformationsfeier 2008

Informiert? Deformiert? Reformiert?

Bitte ankreuzen! – Zum Kreuz und zur Zukunft der reformierten Kirchen

Reformationssonntag, 2. November,

17 Uhr in der Kirche St. Laurenzen, St. Gallen



Mit Dr. Niklaus Peter, Pfarrer am Fraumünster in Zürich und Rudolf Lutz an der Orgel. Niklaus Peter plädiert für eine neue Reformation. Er tut dies im Bewusstsein, dass mit der Rede von einer «neuen Reformation» im 18., 19. und 20. Jh. auch viel Unreformatorisches propagiert worden ist. Ob die Kirche also in einem «Formtief» ist, wo Deformationen erkennbar sind, in welcher Weise man die Impulse der Reformation neu aufgreifen müsste – davon handelt die Ansprache. Rudolf Lutz wird sich der musikalischen Information, Deformation und Reformation auf seine – musikalisch-reformierte Weise – annehmen.

Veranstalter: Evang.-ref. Forum St. Gallen, www.erf-sg.com

## Veranstalter

Veranstaltungsübersicht auf: www.ref-sg.ch

**AkEB** Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39, www.lebengestalten.ch, E-Mail: akEB@ref-sg.ch

### Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz

(ehemals Verein Wartensee) Programmleitung: Elisabeth Tröndle, Rösslistrasse 5, 9056 Gais, Tel. 071 790 03 71, www.sosos.org, elisabeth.troendle@sosos.org

### Netzwerk Junge Erwachsene

Volontär: Matthias van Rhijn, Tel. 071 227 05 63, vanrhijn@ref-sg.ch; www.junge-erwachsene.ch

### Heimetli Blaukreuz-Ferienheim, 9650 Nesslau,

Leitung: Bruno und Therese Bissegger, Tel. 071 994 18 87

**Offene Kirche St. Gallen** Tel. 071 278 49 69, www.okl.ch

**Sonneblick Walzenhausen** 9428 Walzenhausen,

Tel. 071 886 72 72, sonneblick@walzenhausen.ch

### Arbeitsstellen Jugendfragen und Diakonie

Marlise Schiltknecht, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen,  
Tel. 071 227 05 60, E-Mail: ajd@ref-sg.ch

**Schloss Wartensee** 9404 Rorschacherberg,

Tel. 071 858 73 73, www.wartensee.ch; schloss@wartensee.ch



## DRS1

**Zwischenhalt Sa, 18.30 – 19 Uhr**

Glocken um 18.50 Uhr aus:  
 1.11. christkath. Niedergösgen SO  
 8.11. röm.-kath. Merlischachen SZ  
 15.11. ev.-ref. Bad Zurzach AG  
 22.11. röm.-kath. Grafenort OW  
 29.11. ev.-ref. Oberhasli ZH  
 Die Glocken der Heimat werden seit kurzem auch auf DRS Musikwelle ausgestrahlt und zwar Samstag, 17.30 Uhr.

**Ein Wort aus der Bibel**

jeden Sonntag, 6.42 Uhr und 8.50 Uhr  
 (DRS2 7.05 Uhr, Musikwelle 8.30 Uhr)

**Texte zum Sonntag**

jeden Sonntag, 9.30 Uhr

## DRS2

**Religionsthemen im Kontext**

vorwiegend am Donnerstag,  
 9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

**Blickpunkt Religion**

jeden Sonntag, 8.10 – 8.30 Uhr

**Predigten, Gottesdienste**

So, 9.30 Uhr: röm.-kath. Predigt  
 So, 9.45 Uhr: evang.-ref. Predigt

**2.11.** Pfr. Hanspeter Betschart, Olten  
 Pfrn. Pascale Käser-Huber, Burgdorf

**9.11.** Pfr. Ruedi Beck, Basel  
 Pfr. Ruedi Heinzer, Spiez

**16.11.** Pfr. Daniel Konrad, Schönenwerd;  
 Pfrn. Maja Zimmermann-Güpfert, Bern

**23.11.** Ewigkeitssonntag, Direktübertragung des evang.-ref. Gottesdienstes aus Richterswil

**30.11.** Erich Häring, Bischofsvikar, Kesswil;  
 Heidi Oppliger, Heilsarmee Offizierin, Basel

**Perspektiven**

jeweils So, 8.30 Uhr und Do, 15.00 Uhr

**2.11. Von reichen Prassern und armen Schluckern**

Der Theologieprofessor Josef Imbach kocht ein himmlisches Mahl und erzählt, weshalb ein Weg zu Gott durch die Küche führt.

**9.11. Jesus als Therapeut. Gespräch mit Eugen Drewermann**

Jesus heilte Blinde, Gelähmte, Taubstumme und trieb Dämonen aus – liest man in der Bibel. Für den Theologen und Psychotherapeuten Eugen Drewermann haben diese alten Geschichten bis heute eine therapeutische Kraft: Jesus sei kein Religionsstifter gewesen, sondern ein Heiler, der die Religion menschlicher gestalten wollte. Heidi Kronenberg im Gespräch mit Eugen Drewermann.

**16.11. Anfangszauber. Gespräch mit dem Schriftsteller Tim Krohn**  
(Siehe Tipp des Monats)**23.11. Esoterik – die neue Weltreligion**

Wenn es um New Age und Esoterik geht, dann weiss der deutsche Religionshistoriker und Priester Michael Fuss Bescheid. Im Auftrag des Vatikans beobachtet er die neuen religiösen Strömungen und unterrichtet als erster Professor für Esoterik an den päpstlichen Universitäten in Rom. Fuss sieht in der Esoterik keine Modeerscheinung, sondern eine neue Weltreligion. Er ist überzeugt, dass die Kirchen nicht darum herumkommen, sich vertieft mit ihr auseinanderzusetzen.

**30.11. Bibeltexte im ungewöhnlichen Blickfeld**

Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen legen einen Bibeltext aus, der sich auf ihr Spezialwissen bezieht. Zu Wort in «Perspektiven» kommen ein Politikwissenschaftler, ein Astronom, ein Jurist, ein Architekt und ein Ägyptologe. Dadurch sollen biblische Texte in ihrem vielschichtigen Reichtum zur Sprache gebracht und ein Dialog mit heutigen Erkenntnissen ermöglicht werden.

**Radio FM1**

«Prisma», jeden Sonntag  
 Kirchliches Magazin

**Radio ZÜRISSEE**

«Über Gott und d'Wält»  
 jeden Sonntag, 8.25 Uhr

## TV

## SF1

**Wort zum Sonntag:** Sa, 19.55 Uhr  
 1.11. Rita Famos  
 8.11. Bruno Bader  
 15.11. Alexandra Dosch  
 22.11. Ioan Jebelean  
 29.11. Thomas Joller

**Sternstunden:** 10 Uhr: Religion  
 11 Uhr: Philosophie, 12 Uhr: Kunst

## SF2

**«Fenster zum Sonntag»**

Samstag, 17.30 und Sonntag, 11.30 Uhr  
 auf sf info regelmässig: Sa u. So, 18.05 Uhr  
**1./2. Nov.** Magazin: Esoterik im Alltag  
**8./9. Nov.** Talk: Gewalt daheim  
**15./16. Nov.** Magazin: Depression  
**22./23. Nov.** Talk: Ich war ein Hooligan  
**29./30. Nov.** Magazin: Engel der Ärmsten

**Tele Ostschweiz (TVO)****«Gedanken zur Zeit»**

**«WG am Kirchplatz»**  
 Bis 10. Dezember  
 Mi, 18.45 Uhr und So, 9.15 Uhr

## Bücher

**Bei offenem Fenster  
Predigten von Frank Jehle**

Frank Jehle – das ist kein unbekannter Name in Kanton und Land. Von Zeitungen wird der ehemalige Seelsorger und Lehrbeauftragte für evangelische Theologie an der Universität St.Gallen gerne angefragt, wenn es um komplizierte oder heikle Konfessionsfragen geht, aber auch für theologische und biblische Themen. Es sind die reichen Erfahrungen im Bereich Pfarramt, Schule, Ökumene oder interreligiösem Dialog, die ihn zum gefragten Autor oder Vortragenden machen, aber auch die Fähigkeit, sich in einer schlichten und dem modernen Menschen verständlichen Sprache auszudrücken. Bekannt ist Frank Jehle auch durch Publikationen, etwa über die St.Galler Reformation, den Tod oder die Seelenwanderung, über die Wirtschaftsethik der Reformatoren, über grosse Frauen der Christenheit, über Karl Barth oder zuletzt die umfassende Biografie zu Emil Brunner. Wenn sich nun der bald 70-jährige Theologe publizistisch auf die Urform der Verkündigung, die Predigt, besinnt, muss das seinen Grund haben. Im eben erschienenen Buch mit «Predigten im Radio und an der Universität» erfährt (und spürt) man, dass Frank Jehle primär ein leidenschaftlicher Prediger ist. Nicht von ungefähr hat er sich im ganzen Kanton immer wieder für Gottesdienste zur Verfügung gestellt, auch für Taufen, Hochzeiten oder Abdankungen. In den letzten Jahren predigte Frank Jehle regelmässig auch am Schweizer Radio DRS2. Diese Predigten vor grossem Publikum, von denen viele Eingang in den neuen Predigtband gefunden haben, zeichnen sich aus durch Kürze, Prägnanz und klare sprachliche Gestaltung – wohl auch bedingt durch das Medium Radio. Im äusserst handlichen und geschmackvoll gestalteten Buch mit Illustrationen des St.Galler Künstlers Hans Thomann finden sich vor

allem neuere Predigten. Die früheste «Viele Glieder, aber ein Leib» hat Frank Jehle 1995 vor der St.Galler Synode gehalten, die neuste «Die Frau aus der Rippe» ist vom Januar 2008. Schon diese Titel zeigen die Vielfalt der Themen, die der Autor nach der bewährten Tradition der Glaubenslehre geordnet hat: Gottesfrage, Schöpfung, Jesus, ... bis hin zu Verantwortung und Ökumene. Inhaltlich zeichnen sich die Predigten aus durch Textnähe. Und doch sind sie voller Aktualität. Die Botschaft wirft ein Licht auf aktuelle Fragen in Kirche und Gesellschaft. Wer Frank Jehle als Theologen schätzen gelernt hat, nun aber wissen möchte, was dieser Mensch glaubt, der entdeckt im Predigtband, wie moderne Zeitgenossenschaft und Frömmigkeit einander bereichernd durchdringen können. Frank Jehle hat von vielen gelernt, von Karl Barth, die Botschaft als solche leuchten zu lassen, von Karl Rahner den theologischen Scharfsinn, aus seinen Begegnungen an der Universität die Interdisziplinarität. Ein Predigtband ist entstanden, den man auch als Weihnachtsgeschenk gerne weitergibt. AS ■

Frank Jehle: Bei offenen Kirchenfenstern, Predigten im Radio und an der Universität  
**Buchvernissage:** Do., 27. Nov., 18 Uhr, Aula der Kantonsschule am Brühl, Notkerstrasse 20, St.Gallen  
 Grusswort: Marianne Stauffacher (Verlagsleiterin TVZ), Würdigung: Markus Anker (Universitätspfarrer HSG) und Dr. Cornel Dora (Kantonsbibliothekar), Vorführung und Kommentierung eines Videofilms von Hans Thomann (Illustrator), Worte des Autors zum Phänomen des Predigens; Musik: Rudolf Lutz, Klavier; im Anschluss Apéro, Büchertisch

## Tipp des Monats

**DRS2 Perspektiven:****Anfangszauber. Gespräch mit dem Schriftsteller Tim Krohn**

**16. November, 8.30 – 9 Uhr**  
 Entstand die Welt, weil es dem Erfinder langweilig war? War am Anfang eine Spinne, die nichts hatte, ein Lied sang und die Welt durch Nachdenken erschuf? Oder hing einfach ein Sack im Dunkeln, aus dem nach einiger Zeit ein Kojote und eine Wildkatze kletterten? – Warum die Welt entstand, und weshalb sie ist, wie sie ist, darüber gibt es von Indien bis Hawaii, China bis Ägypten unzählige Sagen, Mythen und Geschichten. Der Schriftsteller Tim Krohn hat sie gesammelt und nacherzählt. Ein Ausflug in eine Welt anfänglichen Zaubers.

Zweitsendung: Do, 20. Nov., 15 Uhr DRS2



## Liebe zu Büchern ist Liebe zum Leben

**Jörg Germann aus Fontnas hat in seiner Liebe zum Buch Spuren hinterlassen.**

Es wäre wohl einen eigenen Essay wert, einmal dem Phänomen nachzugehen, warum die deutsche Sprache, die doch als Idiom der Dichter gilt, für Menschen, die gerne lesen, keine schönere Bezeichnung gefunden hat als den unleidlich klingenden Bücherwurm und die kaum weniger sympathisch tönende Leseratte. So muss ein Fremdwort her, um die schöne Sache der Bücherliebe auf den Punkt zu bringen: Bibliophilie.

Wenn diese griechische Vokabel ein Zeichen dafür ist, dass der Lesefreund anderen und auch sich selbst zuweilen fremd bleibt, so liegt das in der Sache selbst. Führt doch gute Literatur zu einer Distanzierung vom Vordergründigen, zu einer Öffnung des Horizonts, im Idealfall wohl zu dem, was die Alten Aufklärung nannten.

### Distanz zum Vordergründigen

Ob der Fontnaser Jörg Germann, ein Bibliophiler – nein, eben nicht aus dem Bilderbuch, sondern nach Massgabe humanistischer Gelehrsamkeit –, das aber unbedacht für sich in Anspruch nehmen würde, ist eher fraglich. Dafür ist der doktorierte Musiker und langjährige Kantonschullehrer viel zu bescheiden. Doch im literarischen Bild lässt er jenes Moment der Fremdheit anklingen.

In seinem Roman «Ellhorn» schreibt er über die Anhöhe beim Sarganser Rheinknie: «Frech schiebt es seine aufgeworfene Zackennase aus dem Schädel des Fläscherberges in die Ebene vor. Der Rhein hat sich seiner Härte gefügt, schiebt seine Wassermassen um die Kante des Felsporns herum, bis seinem Zug nach Norden, nichts mehr entgegen steht.» Reminiszenz an die Heimat? Nein, vielmehr Ausdruck innerer Spannung: «Ich will mich nicht fügen, mich nicht an ein Leben gewöhnen, das sich um fremde Klötze krümmt und zwischen Dämmen verläuft.»

Nach dieser Massgabe hat er wohl schon als Jugendlicher gelesen. «Auf Shakespeare war ich eine Weile verrückt», erinnert er sich. Aber auch Keller, Stifter, Fontane, Brecht und Kafka und vor allem Goethe haben ihn begleitet. «Seine Spannweite ist speziell», erläutert Gattin Ursula die Tatsache, dass ihr Mann den weiten Bogen zwischen den Klassikern und der Moderne aushält, ja sucht und nicht zuletzt im eigenen Schreiben fruchtbar macht.



Foto: Zlg

*Gehen zu zweit durch das Leben, auch lesend: Ursula und Jörg German.*

Trotzdem war der Weg zum Deutschlehrer keineswegs vorgezeichnet. Er studierte Musik, absolvierte das Geigendiplom, hat das Musikfreundeorchester St.Galler dirigiert und im Städtischen Orchester gespielt. Zum Zwinglijubiläum hat er für die Zürcher Kirche eine Zwingliballade komponiert. Die politische Botschaft, sich nicht nur ums Seelenheil, sondern um Gerechtigkeit in der Welt zu kümmern, habe nicht jedem geschmeckt, sagt er.

### Ein Leben mit Büchern

Bei Gründung der Kantonschule Sargans wurde er dann, der im Nebenfach Germanistik studiert hatte, als Deutschlehrer angefragt. Von 1963 bis 1996 hat er den Beruf ausgeübt. Weitere musikalische Werke entstanden, der Pestalutz und die Abendländische Kantate. Vor allem aber hat er die Schulbibliothek aufgebaut. Als es einmal um eine aus seiner Sicht notwendige, aber strittige Erweiterung ging, hat er Gutachten eingeholt und sich schliesslich durchgesetzt. «Ich wollte nie ein Buch aussortieren, nur weil es wenig ausgeliehen wurde», fasst er sein Credo zusammen und ergänzt: «Ich wollte immer mit meinen Schülern hochstehende Literatur lesen.» Viele hätten das geschätzt, wenn auch oft erst im Nachhinein.

Besonders charmanten Ausdruck findet seine Lesekultur in einer Tradition, die er seit Jahrzehnten mit seiner Frau Ursula pflegt. Jeden Abend, vor dem Einschlafen, liest er ihr vor, Belletristisches, und der Tisch jener Bücher, die dabei zu Gehör kamen, biegt sich unter der blossen Last des geschriebenen Wortes. Mit Bücherwurm und Leseratte hat das rein gar nichts zu tun. Viel aber mit Bibliophilie. Denn was bleibt, ist der Eindruck, dass wer Bücher liebt, doch auch das Leben liebt und es zu lesen versteht. Gerade dann, wenn es sich nicht um Klötze krümmt oder zwischen Dämmen verläuft. REINHOLD MEIER ■

## Interview

### «Mitschwingen, wenn die Sprache stimmt ...»

*Herr Dr. Germann, welchen Stellenwert messen Sie persönlich dem Lesen bei?*

*Germann:* Neben der Musik und der Bildenden Kunst den höchsten.

*Erinnern Sie sich an eine prägende Leseerfahrung?*

Eine gewisse Prägung erhoffe ich mir von dreien: Goethe, Kafka, Brecht.

*In welchen Kontexten lesen Sie?*

Sachliteratur bei Recherchen für mein eigenes Schreiben, Belletristik bei der Abendlektüre mit meiner Frau.

*Was lesen Sie aktuell?*

*Germann:* Lappert, Nach Hause schwimmen.

*Was bewegt Sie daran?*

Dass in jedem Satz, trotz schrecklicher Einbrüche im Leben der Hauptperson, eine verhaltene Liebe zu Menschen und Dingen mitschwingt. Erstaunlich, dass ich es in einem Roman von 550 Seiten nie langweilig fand.

*Wo kaufen Sie am liebsten Ihre Bücher ein?*

Als Bibliothekar und Lehrer habe ich stets die Buchläden in Sargans, Bad Ragaz und Buchs berücksichtigt und tue dies weiterhin. Um aber einen Überblick über Neuerscheinungen zu gewinnen, ist der Büchertisch bei Barth im Bahnhof Zürich eine grosse Hilfe.

*Was empfinden Sie beim Lesen?*

Ein Mitschwingen, wenn die Sprache stimmt, wenn in jedem Satz, nicht nur im Inhalt, eine Spannung ist.

*Auf welche drei Bücher können Sie nicht verzichten?*

Brockhaus, Bibel, Das treffende Wort.

*Warum?*

Weil ich so wenig weiss und vom Wenigen vieles vergesse.



*Lesen ist anstrengend, – warum sollen sich Menschen dieser Anstrengung aussetzen?*

Alles, was man mit Freude und Eifer tut, strengt an: die Schule, die Familie, die Kunst. Lesen kann demgegenüber auch sehr erholsam sein.

*Wäre Fernsehen und Internet konsumieren nicht einfacher?*

*Germann:* Ja eben!

*Trotzdem, haben Sie einen Lieblingsfilm?*

Kein Trotzdem! Ich habe nichts gegen das Internet und schon gar nichts gegen Filme, wo unser Sohn über die Ästhetik des Films dissertiert und beste Filme in unsere Stube bringt. Mein Bedenken richtet sich einzig gegen das Konsumieren!

INTERVIEW UND FOTO : REM ■



12. Oktober 2008: Erntedank in St.Peterzell mit dem Landfrauenchörli Brunnadern. Auf dem Abendmahlstisch wurden in diesem Jahr in Holz geschnitzte Kühe und Sennen aufgestellt. Die Landwirtschaft lebt hier vor allem von der Milchwirtschaft.